

Lieder : 288, 1 - 7; 67, 1 - 5; 270, 1 - 6; 37, 1 - 4 + 8 - 9; 519, 1 - 4; 163

Lesung: Hebräer 2, 14 - 18; Lukas 10, 21 - 24

Teilnehmer :	Männer - 10
	Frauen - 18
	Kinder - 2
	30

Liebe Gemeinde!

Mit dem gestrigen Tag ist der Weihnachtsfestkreis zu Ende gegangen.
Von Weihnachten bis zum 2. Februar sind es 40 Tage.

Die Zahl 40 kommt in der Bibel in verschiedenen Zusammenhängen vor:

- 40 Tage dauerte die Sintflut,
- Mose war 40 Tage auf dem Berg und kam dann mit den Gesetzestafeln wieder herunter,
- Israel war 40 Jahre in der Wüste,
- die Kundschafter hielten sich 40 Tage im Gelobten Land auf,
- der Prophet Elia war 40 Tage unterwegs, bis er am Berg Horeb ankam,
- die Bürger von Ninive bekamen 40 Tage Zeit für ihre Bekehrung,
- Jesus war 40 Tage in der Wüste,
- 40 Tage nach seiner Auferstehung fuhr er zurück in den Himmel.

Die Zahl 40 hat etwas zu tun mit Gericht oder Vorbereitung. Danach kommt es zu einer erwarteten Erfüllung.

Der 2. Febr. erinnert an eine Vorschrift, nach der auch Maria sich richten mußte. Im AT gibt es ein Gesetz, das die Frau in einer Zeit von 40 Tagen nach der Geburt für rituell unrein erklärt. Ein Opfer durch den Priester hat dann diesen Zustand beendet und die Frau konnte wieder am öffentlichen Leben teilnehmen.

Der erstgeborene Sohn mußte zudem im Tempel dargestellt werden. Alle männliche Erstgeburt gehörte Gott. Der Sohn aber konnte durch ein Opfer ausgelöst werden. Zu diesem Zweck begaben sich Maria und Josef nach Jerusalem in den Tempel.

Lukas berichtet darüber, Kap. 2, 22 – 24:

²² Und als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz des Mose um waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, ²³ wie geschrieben steht im Gesetz des Herrn (2. Mose 13,2; 13,15): »Alles Männliche, das zuerst den Mutterschoß durchbricht, soll dem Herrn geheiligt heißen«, ²⁴ und um das Opfer darzubringen, wie es gesagt ist im Gesetz des Herrn: »ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben« (3. Mose 12,6-8).

Im übrigen, diese Szene ist auch auf unserem Altar festgehalten. Als fromme Juden halten sich Maria und Josef an die Vorgabe des Gesetzes. Doch mit dem Jesuskind geht es noch um einen anderen Aspekt. Jesus wird im Tempel vorgestellt als der Erlöser. Er ist der Heiland aller Völker, er ist der Erlöser der Welt. Doch er wird nicht ohne weiteres als solcher erkannt und anerkannt. Damals nicht und heute nicht.

Damals wollten die Menschen durchaus von ihren Sünden erlöst werden, doch allzuoft versuchten sie aus eigener Kraft diesen Zustand zu erlangen. Dazu waren dann auch Angebote von Götzen gut genug.

In unserer Zeit hat sich die Lage verschoben. Viele haben gar keine Antenne mehr für die Erlösungsbedürftigkeit. Der unerlöste Mensch sagt stolz: Ich? Ich brauche keinen Erlöser! Für mich hätte keiner zu sterben brauchen. Ich bin für Liebe und Eintracht. Wenn sich alle lieb haben, wird es doch keinen Streit und keine Kriege geben.

Jesus wird insofern vielleicht als Religionsstifter, Weisheitslehrer oder Sozial-Revolutionär anerkannt, aber nicht als Erlöser. Als Erlöser ist er ein Stachel im Fleisch dieser Welt. Er bietet Anlaß zu Ärger und Wut. Es bewahrheitet sich immer wieder, was der greise Simeon über Jesus gesagt hat. Dabei war Jesus damals noch ein Säugling.

Der Bibelabschnitt geht so weiter:

²⁵ Und siehe, ein Mann war in Jerusalem, mit Namen Simeon; und dieser Mann war fromm und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und der Heilige Geist war mit ihm. ²⁶ Und ihm war ein Wort zuteil geworden von dem Heiligen Geist, er solle den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen. ²⁷ Und er kam auf Anregen des Geistes in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz, ²⁸ da nahm er ihn auf seine Arme und lobte Gott und sprach: ²⁹ Herr, nun läßt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; ³⁰ denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, ³¹ den du bereitet hast vor allen Völkern, ³² ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel. ³³ Und sein Vater und seine Mutter wunderten sich über das, was von ihm gesagt wurde. ³⁴ Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen für viele in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird ³⁵ – und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen –, damit vieler Herzen Gedanken offenbar werden.

Den greisen Simeon hat Gott wissen lassen, daß er noch zu Lebzeiten den Messias sehen wird. Darauf wollte und konnte er sich verlassen. Als nun Maria und Josef mit dem Jesuskind zum Tempel gehen, wird auch Simeon dorthin geleitet. Der Heilige Geist eröffnet ihm, daß dieses Kind der erwartete Messias ist. Er nimmt das Kind auf den Arm und spricht ein Dank- und Lobgebet. Er hat den Heiland gesehen, nun kann er im Frieden sterben.

Was er gesehen hat, ist dazu gedacht, daß auch andere zu dieser Erkenntnis und Schau kommen. Israel soll über Jesus seinen Gott preisen und für die Heiden soll dieses Kind ein Licht sein. Das ist die eine Seite, die andere ist die, daß die Welt nicht ohne weiteres das Angebot Gottes annehmen wird – weder Israel noch die Heiden. Simeon spricht prophetisch: „Dieser ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen für viele in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird“.

Wer wollte abstreiten, daß Jesus widersprochen wird? Das war nicht nur zu der Zeit der Fall, als er auf der Erde weilte, sondern zieht sich durch alle Jahrhunderte.

Es ist immer die gleiche Selbstüberhebung des Menschen, aber in unterschiedlichem Gewand. Der Mensch möchte die Erlösung auf seine Weise hinbekommen. Zur Zeit der Apostel war es das Gesetz, worüber die Gottgefälligkeit erreicht werden sollte, im Mittelalter war es der Ablass und andere guten Werke, seit der Aufklärung wird die Bibel als Menschenwerk definiert und ausgelegt, in unserer Zeit werden alle Religionen als gleichwertig deklariert oder gar fremde Einflüsse mit hineingenommen.

Indem Gott das "Zeichen, dem widersprochen wird" zuläßt, prüft er die Herzensgesinnung und beharrt auf diesem einen Zeichen, das er der Welt als Rettung anbietet. Der Apostel Petrus wird das später in diese Worte fassen: „In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden“ (Apg. 4,12).

Man kann der Person Jesu gegenüber nicht neutral bleiben. Entweder erkennt man in ihm den Erlöser der Welt oder man lehnt Ihn ab. Einen Mittelweg gibt es nicht. An Jesus scheiden sich die Geister – das ist heute nicht anders als früher.

Simeon hat das Zeichen von Gott erkannt. Für ihn bedeutet die Schau Frieden. Seine irdische Zeit läuft ab, doch seine Augen haben den Heiland gesehen. Wie das mit Jesus ausgehen wird, wußte er nicht. Aber er hatte eine Ahnung davon, spricht er doch von dem Zeichen, dem widersprochen wird. Und zu Maria gewandt: „auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen“. Ihm genügt es jetzt, dieses Kind auf dem Arm zu halten. Er hat nicht den Mann am Kreuz und den auferstandenen Christus kennengelernt, aber daß dieses Kind der Heiland ist, wußte er jetzt schon.

Simeon hält den Beginn des Lebens im Arm, und zugleich auch das Ziel des Lebens. Er sieht den Grund aller Hoffnung, und zugleich das Ende aller Wege. Er glaubt die verheißene Freude und hat den Ausblick auf die ewige Herrlichkeit. Simeon wird sterben, aber er tut das in der Gewißheit, den Anbruch des Heils, gleichsam das ewige Leben schon bei sich gehabt zu haben.

Liebe Gemeinde, für uns gilt nicht minder als für Simeon, daß unsere Augen mit dem Jesuskind den Heiland der Welt sehen. Wenn wir unseren Blick davon nicht abwenden – und freilich damit auch den Werdegang Jesu im Auge behalten –, dann soll auch für uns die Gewißheit gelten, egal wann der Tag da ist: Herr, nun läßt du deinen Diener in Frieden fahren.

Amen.